

Einen durchwachsenen Eindruck hinterlässt Heft 1/2005 des **Altsprachlichen Unterrichts**, das sich mit dem attraktiven Thema „Antike im Film“ befasst. Obwohl das Autorenteam zahlreiche Aspekte des Antikfilms berührt, sind die Beiträge, was ihre Praxistauglichkeit betrifft, von recht unterschiedlicher Qualität. Einen gut gegliederten Themenüberblick bietet zunächst der Basisartikel von ANJA WIEBER, der neben der eher rezeptiven auch die produktive Beschäftigung mit dem Medium Film im Lateinunterricht beleuchtet und seinen Facettenreichtum veranschaulicht. Die eigene Filmproduktion in lateinischer Sprache und zu antiken Themen beleuchtet denn auch das erste Praxisbeispiel („*Pelliculam fabularem agamus!*“) von CHRISTINE GROSS; auf fünf Seiten gibt die Autorin in einem „Rundumschlag“ unzählige Anregungen aus ihrer reichen Erfahrung – weniger wäre hier sicherlich mehr gewesen, denn manches liest sich eher wie ein Jahrbuchbericht, der stellenweise zu oberflächlich bleibt, um eine wirkliche Projekthilfe zu sein (zweifelsohne nützlich und kurios das zweiseitige deutsch-lateinische Filmglossar im Anhang). Natürlich spielt der Troja-Film von WOLFGANG PETERSEN an mehreren Stellen des Heftes eine Rolle: CHRISTIAN PETERS analysiert im zweiten Praxisbeispiel sehr genau seine Einsatzmöglichkeiten als „Medium zur Mythenrezeption“ und erläutert gut nachvollziehbar eine neunstündige Unterrichtsreihe in einer 8. Klasse (L2); benötigte Texte und ein Auszug aus dem Filmprotokoll zu Kapitel 38 des Films sind als Materialien beigelegt. Sowohl für den Griechisch- als auch für den Lateinunterricht eignen sich die Vorschläge in ANJA WIEBERS gelungenem Aufsatz „Allein unter Helden? – Helena in Buch und Film“: In einer Unterrichtseinheit für die Sek. II lässt sie das Briefpaar 16 (Paris und Helena) aus OVIDS *Heroides* mit Auszügen aus der *Ilias* und dem Petersen-Film vergleichen, um den Schülern durch Interpretation und Vergleich von Verhaltensweisen und Motiven der Protagonisten Aufschluss über die Absicht der Autoren und die Eigenheiten des jeweiligen Mediums zu geben. Sehr innovativ

wirkt auf den ersten Blick „Man sieht nur mit den Ohren gut“, ein fächerverbindendes Praxisbeispiel von SABINE FÖRSTER, in dem es um die Funktion der Filmmusik in Antikfilmen (*Ben Hur* und *Quo vadis?* von MIKLÓS RÓZSA und *Gladiator* von HANS ZIMMER) geht. Leider bleiben die in Form von Bausteinen präsentierten Anregungen die Antwort auf die Frage schuldig, weshalb im Lateinunterricht so viel Zeit auf dieses Thema verwendet werden soll; m. E. wäre eine Verortung im Musikunterricht sinnvoller, wenngleich Medienerziehung in Zukunft auch im Lateinunterricht eine größere Rolle spielen dürfte. Eine sehr originelle Idee präsentiert CHRISTIAN CZEMPINSKI in seinem Artikel: An zwei Beispielen wird beschrieben, wie man mit vernünftigem Aufwand „Filme von Schülern für Schüler“ – so der Titel – produzieren lassen kann, zum einen als Dokumentation von einer Romfahrt, zum anderen als „Dialogfilm“ zur geschickten Überbrückung längerer Passagen in der Lektüreprüfung; das entstandene Material kann in nachfolgenden Lerngruppen wiederholt Gewinn bringend eingesetzt werden, nachdem es „*in statu nascendi*“ bereits in verschiedenster Weise Frucht getragen hat. In der Rubrik *AUkompakt* gibt ANJA WIEBER einen kompetenten Überblick über „Einhundert Jahre Antikfilm“, bevor sie in einem weiteren Beitrag auf verschiedene Filme um den trojanischen Sagenkreis eingeht. Da die genannten Werke teilweise nur schwer zu beschaffen sind und ihre Relevanz für den Unterricht nicht herausgearbeitet wird, erhellt sich mir der Sinn dieses Artikels nicht. „Filme im Griechischunterricht“ werden hingegen im folgenden Aufsatz prägnant von EDITH BOHNE nach Einsatzmöglichkeiten von Klasse 9 bis zum 13. Jahrgang geordnet vorgestellt (eigentlich ein echtes Praxisbeispiel – warum in *AUkompakt*?). Sehr nützlich das wiederum von ANJA WIEBER zusammengestellte „Glossar zur Filmsprache“ und die „Hilfsmittel und Adressen“ zum Thema. Einer heiklen Problematik nimmt sich JÖRG PFEIFER unter dem Titel „Juristische und praktische Hinweise zum Einsatz von Filmen im Schulunterricht“ an, damit wir in Zukunft

wenigstens genau wissen, gegen welche Paragraphen wir als Lehrkräfte beim Einsatz von Filmen verstoßen, denn die deutsche Urhebergesetzgebung ist für das Bildungswesen noch immer eine echte Zumutung und konterkariert die jüngsten Rahmenlehrplan-Entwicklungen. Überaus gelungen ist der Magazin-Teil des Heftes mit einer kompetenten Analyse der Odyssee-Rezeption *O Brother, Where Art Thou?* (USA 2000) von HARTWIG HECKEL, einer sehr hilfreichen, von DIRK ERKELENZ vorgenommenen Rezension zweier Videoproduktionen, die sich mit Pompeji befassen, einer ungewöhnlichen Filmempfehlung zur griechischen Philosophie (von CHRISTIAN ZITZL) sowie einer – voll und ganz berechtigten – Eigenwerbung WILHELM PFAFFELS für seine einzigartige Produktion *Armilla* (erscheint in Kürze bei Buchner als DVD mit Übungsmaterial). Auch die beiden letzten Kurzbeiträge hätten zu Praxisbeispielen ausgebaut werden können: INGRID KUNNA berichtet darüber, wie ihr Grundkurs mit Lego und Playmobil die Gespenstergeschichte des Plinius zu neuem Leben erweckte, und CHRISTINE GROSS gibt Anregungen, wie man mit viel Phantasie Fernsehserien und Filme für die Wortschatzarbeit im Lateinunterricht nutzen kann. Mit „Tipps und Terminen“ sowie dem von ANJA WIEBER erläuterten „Miniposter“ (ein buntes Plakat von 1956 zum Film „Die schöne Helena“) endet das Heft.

MARTIN SCHMALISCH

Gymnasium (111, H 6/2004): A. GRÜNER: „Cato und die Nymphen. Die Bronzeporträts der Maison de la Vénus in Volubilis als hermeneutischer Problemfall“ (529-555). In einem Wohnhaus der Stadt Volubilis (Marokko) wurden in der mittleren Kaiserzeit zwei Bronzeporträts von CATO UTICENSIS und IUBA II. von Mauretanien aufgestellt. Welche Beweggründe veranlassten den Hausherrn zu dieser ungewöhnlichen Auswahl? In mehreren Interpretationsansätzen werden die verschiedenen Aspekte des archäologischen Befunds diskutiert; dabei stehen sich historische, ästhetische und philologische Argumente gegenüber. Eine methodische Synthese beschäftigt sich abschließend mit dem Problem, wie sich der Befund von Volubilis aus heutiger Perspek-

tive deuten lässt und welche Konsequenzen die Frage nach dem zeitgenössischen Betrachter für die wissenschaftliche Form hat. – M. FORSCHNER: „Naturrechtliche und christliche Grundlegung der Theorie des gerechten Krieges in der Antike (bei Cicero und Augustinus)“ (557-572) – So gut wie alle im neuzeitlichen Natur- und Völkerrecht formulierten Grundsätze der Kriegsethik haben in der Antike ihre erste wegweisende Prägung erhalten. Der folgende Beitrag konzentriert sich auf die Darstellung und Würdigung der zwei wesentlichen antiken Quellen bzw. Autoren der abendländischen Kriegsethik, auf CICERO und AUGUSTINUS. Cicero ist für die abendländische Theorie des gerechten Krieges die wichtigste Gründungsfigur. Er steht mit seinen naturrechtlichen Gedanken zum gerechten Krieg in der Tradition des römischen Rechts und der hellenistischen, speziell der stoischen Philosophie. Augustinus bietet paradigmatisch die genuin christlichen Elemente, die in diese Tradition eingegangen sind und in ihr (sowohl in Richtung der Idee eines „heiligen“ Krieges als auch in Richtung des Gedankens eines radikalen persönlichen Pazifismus) für Spannungen bzw. Problemstellungen sorgen, die bis heute weiterwirken. – **Gymnasium** (112, H 1/2005): J.-D. GAUGER: „Einheit, Vielfalt, Bürgergesellschaft – griechische Lebensform und europäische Identität“ (1-18). „Europa“ wird nicht nur geographisch, sondern auch als politisch-kulturelle Konzeption nach Ansätzen bei AISCHYLOS systematisch bei HERODOT formuliert. „Griechische“ gleich „europäische Identität“ konstituiert sich v. a. durch „gemeinsame Lebensformen“, die durch den primär politisch hochstilisierten Systemgegensatz „Europa – Asien“ neu justiert werden. Die Freiheitsparole verbindet sich mit der parallel dazu ebenfalls forcierten Idee von *demokratia*, interpretiert als die „den Griechen“ (gleichgesetzt: „den Europäern“) angemessene politische Lebensform, als ihre originäre normative Bestimmung und zugeordnete historische Rolle, die wiederum auf das Perserbild und hier insbesondere auf die Funktion der Mardonios-Episode (Hdt. 6,43,3) und der „Verfassungsdebatte“ (3,80ff.) neues Licht werfen kann. – P. KUHLMANN: „Akontios und Kydippe bei Kallimachos (67-75Pf²) und